

**Für radioBerlin 88,8**

**Das Wort 28.4.2013**

**Sonntag Kantate**

**von Pfn. Barbara Manterfeld-Wormit,**

**Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Berlin – Lankwitz**

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.  
(Psalm 98, 1)

*Es spricht Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit von der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Berlin-Lankwitz.*

Seit kurzem singe ich wieder. Beinahe jeden Morgen. Ich singe laut und leise, fröhlich und zärtlich, brummend und summend. Falsche Töne und fehlende Strophen kümmern mich nicht. Es hört und sieht mich ja keiner – nur meine neugeborene Tochter. Vor drei Monaten kam sie zur Welt. Nun liegt sie vor mir auf der Decke wie ein kleiner Käfer auf dem Rücken und beginnt, die eigene Stimme zu entdecken: Sie gurrert und krächzt, sie seufzt und juchzt und ist dabei selber sichtlich erstaunt über jeden Laut, den sie produziert. Ich kann mich nicht satt hören an all ihren Tönen und antworte ihr: singend, gurrend, krächzend. Diese exklusive Art der „Unterhaltung“ macht uns beiden ein unbändiges Vergnügen.

Was so spielerisch anmutet, ist ein wichtiger Lernschritt zum Spracherwerb. Ein Neugeborenes kann schreien, doch ansonsten ist es erst einmal sprachlos und angewiesen darauf, dass es auch ohne Worte verstanden wird. Es lernt erst durch die Stimmen Anderer – die der Eltern, Großeltern und Geschwister, die sich ihm liebevoll und aufmerksam zuwenden. Auch gehörlose Babys beginnen, in den ersten Lebensmonaten Laute zu bilden. Doch sie verstummen wieder – weil sie sich selber und die Antwort der Anderen nicht hören können.

*Kantate! – Singt!* so lautet der Name des heutigen 4. Sonntags nach Ostern. Singen sollen die Gläubigen und ihre Stimme, das schönste Instrument des Schöpfers, zum Klingen bringen: *Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!* Antworten sollen wir auf Gottes Reden und Handeln in unserem Leben, damit unsere Beziehung zu ihm lebendig bleibt und nicht irgendwann sprachlos wird und verstummt.

Nicht jeder kann und mag selber singen. Aber eine Stimme ist uns gegeben. Sie macht uns unverwechselbar. Sie verleiht einer ganzen Palette von Gefühlen Ausdruck, wenn sie sich zornig überschlägt oder zärtlich flüstert. Sie will gehört werden. Mithilfe unserer Stimme pflegen und leben wir Beziehungen. Sie enden, wo man sich nichts mehr zu sagen hat.

Gerade einmal sieben Minuten redet das deutsche Durchschnittsehepaar täglich miteinander. Obwohl wir laufend via Mail, SMS oder WhatsApp miteinander kommunizieren, führen wir nur noch selten wirklich gute Gespräche und haben uns – so scheint es – immer weniger zu sagen. Wer

Abhilfe schaffen möchte, kann mittlerweile „Konversations -Menüs“ beim Profi buchen, wo wildfremde Menschen unter Anleitung lernen, intensive Gespräche zu führen.

Vielleicht geht das Ganze auch einfacher. Ich jedenfalls kann eine Stunde Training mit Baby nur empfehlen. Die ganz Kleinen erinnern uns daran, dass unsere Stimme ein wahres Schöpfungswunder ist, dem wir oft viel zu wenig Beachtung schenken. Nicht nur Babys haben es verdient, dass man ihrem Bemühen sich mitzuteilen ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt. Auch große Kinder, langjährige Partner, Freunde und Kollegen werden es zu schätzen wissen, wenn wir ihnen wieder wirklich begierig und aufmerksam zuhören. Wenn hin und wieder einmal alle Technik aus und dafür unsere Seele auf Empfang geschaltet ist.

Genau diese ungeteilte Aufmerksamkeit durfte ich kürzlich beim Auftritt eines Gehörlosenchores in einer Berliner Kirche erleben. Die Erwachsenen „sangen“ in Gebärdensprache und gebrauchten dabei statt der eigenen Stimme Körpersprache und Mimik. Das Publikum war gebannt und mucksmäuschenstill – und verstand.

*Kantate! Singt!* Führt gute, intensive Gespräche miteinander - mit Herzen, Mund und Händen. Lauscht, was der andere zu sagen hat, und hört nicht auf, Euch mitzuteilen. Damit unser Miteinander zugewandt und lebendig bleibt.

*Es sprach Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit von der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Berlin-Lankwitz.*